

wohl er sich dagegen zu wehren versuchte und es ihm gelang, zumindest noch im Sommersemester 1939 tätig sein zu können. So prüfte er kurz vor seinem Ausscheiden noch den jungen, gegen Kriegsende verschollenen Militärhistoriker und Schriftsteller Felix Hartlaub (1913–1945) im Rigorosum, das dieser sehr anspruchsvoll fand²⁷.

Holtzmann war kein Anhänger des Regimes, und so sorgten ein Gutachten und ein Brief des überzeugten Nationalsozialisten und zeitweilig als Nachfolger von Paul Fridolin Kehr (1860–1944) als Leiter der MGH gehandelten Karl August Eckhardt (1901–1976)²⁸ dafür, dass er in den Ruhestand gehen musste. Eckhardt urteilte nämlich über Holtzmann, er stehe „dem Nationalsozialismus völlig fremd“ gegenüber und sei „fern von irgendeiner politischen Einsatzbereitschaft“. Ob bei der Emeritierung auch die Abstammung Charlotte Holtzmanns eine Rolle gespielt hat, ist derzeit nicht zu entscheiden²⁹.

Als das Regime nach der deutschen Besetzung Polens am 6. November 1939 insgesamt 183 Krakauer Hochschullehrer verhaftete und

1810–2010, hg. von Rüdiger vom Bruch / Elmar Tenorth, 6 Bde. (2010–2013), hier 5 (2010) S. 371–411, hier S. 388f. und S. 397.

27) Vgl. KÖNIG, *Leben in außergewöhnlichen Zeiten* (wie Anm. 26) S. 49 mit Anm. 231, zur Erlaubnis des Rektors, dass Robert Holtzmann im Sommersemester noch lesen durfte. Vgl. zu Holtzmann als anspruchsvollem Rigoroseprüfer, vor allem in der Quellenkunde, Felix Hartlaub an seinen Vater Gustav Hartlaub am 17. Februar 1939: „Holtzmann war reizend, aber sehr genau, ich war ihm nur durch den Repetitor gewachsen“, und Felix Hartlaub an Gustav und Erika Hartlaub am 22. Februar 1939 mit den konkreten Fragen, die Holtzmann im Rigorosum gestellt hatte (Felix Hartlaub, „In den eigenen Umriss gebannt“. Kriegsaufzeichnungen, literarische Fragmente und Briefe aus den Jahren 1939 bis 1945, hg. von Gabriele Lieselotte EWENZ, 2 Bde. [32007], hier 1 S. 315 und S. 31f.).

28) Vgl. zu Eckhardt Arno MENTZEL-REUTERS, *Das Reichsinstitut zwischen Ahnenerbe und Westforschung*, in: *Das Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde 1935 bis 1945 – ein „Kriegsbeitrag der Geisteswissenschaften“?* Beiträge des Symposiums am 28. und 29. November 2019 in Rom, hg. von dems. / Martina Hartmann / Martin Baumeister (MGH SGM 1, 2021) S. 1–53, bes. S. 20–36.

29) Auf Robert Holtzmanns Personalkarte im Reichserziehungsministerium (siehe oben Anm. 11) ist nichts verzeichnet, aber das Tabuthema der jüdischen Abstammung im und nach dem Zweiten Weltkrieg bedarf dringend weiterer Untersuchung. Es ist merkwürdig, dass Theodor Menzel, der Vater von Robert Holtzmanns Schüler Ottokar Menzel, vorzeitig in den Ruhestand geschickt wurde – in diesem Fall unter dem Vorwand, er habe zu wenig Studenten –, nachdem er den Ariernachweis für seine in Russland verstorbene Schwiegermutter nicht hatte beibringen können. Auch hierzu gibt es keinerlei Unterlagen, nur eine Aussage Karl Süßheims in seinem Tagebuch; vgl. HARTMANN, *Wissenschaftler-Ehepaar Menzel* (wie Anm. 8) S. 54–59.